Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 3 (1856)
Heft: 40

Artikel: Fromme Wünsche eines gar alten Schulmeisters
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250511

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Realien, wird nicht eher etwas Erkleckliches erzielt werden, bis wir Lesebücher besizen, in denen der ganze realistische Unterrichtsstoff, soweit er in die Volksschule gehört, gesammelt, planmäßig geordnet und mit einer Anleitung zur methodischen Behandlung versehen ist.

Um nun den obgenannten Mängeln, Mißgriffen und Irrwegen in den verschiedenen Unterrichtsfächern nachhaltig begegnen und abhelfen zu können, erscheint als unumgänglich nothwendig:

1) die Aufstellung eines allgemeinen Lehrplanes, in welchem für jedes einzelne Fach, für jede Unterrichtsstufe und Unterrichtszeit das Lehrziel festgestellt, der Lehrgang vorgezeichnet und der Unterrichtsstoff ausgeschieden und begrenzt werden soll. Zur Vorberathung und Entwerfung desselben wird die Erziehungsdirekzion im kommenden Jahre eine Expertenkommission zusammenberufen;

2) die Verbesserung und Vervollständigung der Lehrmittel, namentlich das baldige Erscheinen des zweiten und dritten Lesebuchs auf realistischer Grundlage; und endlich

3) die Beaufsichtigung und Leitung des Unterrichtes durch erfahrne, sachkundige Schulmänner, was auch der Entwurf des neuen Schulgesezes beabsichtigt.

(Fortsezung folgt.)

Fromme Wünsche eines gar alten Schulmeisters.

(Schluß.)

Wie ein Hagelschlag das Unkraut sammt dem guten Gewächs zu Boden schlägt, so traf Schlag um Schlag in den lezten politischen Stürmen das verschuldete und unverschuldete Schulwesen, und es wurde manchem Redlichen bange; denn leichter wird in kurzer Zeit zerstört, was nur in langer Zeit wieder aufgebaut werden kann. Solche Wehthaten schmerzen tief, aber sie sollen deßwegen nicht entmuthigen; das vom Halmschlag getroffene Feld wird ja deßwegen nicht aufgegeben, sondern man baut es wieder in Hoffnung besserer Zeiten. So soll es auch bei uns sein: wir sollen, vom Unglük getroffen, nicht müssig und muthlos die Hände in den Schooß legen, sondern im Hinblik auf eine bessere Zukunft schaffen und ringen, daß die bessere Zeit wieder angebahnt wird. Nie wird eine so schlechte Zeit kommen, daß die Schulen und ihre Lehrer unterdrükt und beknechtet werden; nein, vielmehr haben wir Hoffnung, daß nach einer grundschlechten Zeit die moralische Nothwendigkeit, die Schulen zu heben, noch nie so deutlich und klar eingesehen worden ist, als gerade jezt. Das Gespenst der Armennoth grinst schreklich aus seinem Versiek hervor, und droht den Besizenden einen Schreken drohenden Ueberfall, wenn nicht noch zu rechter Zeit mit vereinigten Kräften geholfen

wird. Und wo? und wie soll man helfen? — Zunächst durch die Schulen, ist die einfache Antwort. Denn wie einst Moses seine entarteten Israeliten abseits in die Wüste führte und ein besseres Geschlecht heranbildete, so muß in den Schulen wieder Zucht und Ordnung eingeführt werden; denn den Menschen unserer Zeit fehlt es nicht sowol an Bildung, als an Zucht. Darum ist es eine gebieterische Nothwendigkeit: die Schulen müssen wieder zur alten Zucht zurükkehren, wo eine fromme Scheue die Achtung vor Gott und Menschen herstellte und beachtete. Daß aber dieses möglich wird, muß auch der Staat seine ganze Kraft zusammennehmen, und theils durch Instituzionen, theils durch kräftige Nachhülfe vor den Riß stehen. Man scheint die Nothwendigkeit dieser Maßregel immer deutlicher einzusehen, und zu dieser Einsicht kann das Schulblatt bei uns viel beitragen, wenn mit vereinigten Kräften daran gearbeitet wird. Nicht in nuzlosen Theorien, Deklamazionen und gelehrten Streitereien sollen wir unsere Kräfte zersplittern, sondern gediegen praktische Abhandlungen über das, was unserem Schulwesen frommt, sollen wir bringen, und festhalten an dem Grundsaz: nur aus der Kräfte schön vereintem Streben erhebt sich, wirkend, erst das wahre Leben. Die Aufgabe für den Einzelnen ist zu schwer, darum muß Alles zusammenhelfen.

Wir waren vor einigen Jahren ohne Schulblatt, und da hat wol jeder rechtliche Schullehrer gefühlt, daß uns etwas Bedeutendes fehle; aber jezt müssen wir mit der Klage entschieden hervortreten: gerade die besten Kräfte unserer Lehrerschaft entfremden sich dem Schulblatt. Warum? das mag Gott wissen; wir wissen es nicht, und wenn wir es auch wüßten, so sind wir nicht verpflichtet, alles, was wahr ist, zu sagen. Mit Klagen ist ohnedieß nichts gethan, vielmehr thut es heutiges Tages Noth, zu handeln, und dieses möchten wir anbahnen.

Zunächst richten wir unsere Blike auf die Schulsynode. Will diese ihre Aufgabe getreu erfüllen, so kann und darf sie sich dem Schulblatt nicht entfremden. Es ist nicht genug, daß von der Schulsynode alle Jahr ein Rechenschaftsbericht zu Tage gefördert wird, sie muß auch ihr Interesse für das vaterländische Schulwesen im Einzelnen kund geben. Und wo könnte dieses besser geschehen, als durch das Organ des Schulblatts? Nicht bloß beliebige Auszüge aus den eingelaufenen Aufsäzen der Kreissynoden genügen der Lehrerschaft, man würde gern auch die bessern und besten Arbeiten ganz lesen. Darum stellen wir an die Schulsynode die Bitte, durch Einsendung an das Schulblatt die besten Arbeiten zu veröffentlichen. Das würde manche schlummernden Kräfte erweken und ein neues Leben in unserem Schulwesen hervorrufen. Ferner ist bekannt, daß die bernischen Lehrer ökonomisch größtentheils so gestellt sind, daß es ihnen unmöglich wird, in selbstthätige Bekanntschaft mit der neueren pädagogischen Literatur zu treten. Deßwegen müssen wir es im Interesse der Lehrerschaft wünschen, daß theils als Winke für die Anlegung guter Schullehrer-Bibliotheken, theils für den öffentlichen Schulgebrauch von Zeit zu

Zeit kritische Einsendungen über die besten neuern pädagodischen Werke durch die Schulsynode dem Schulblatt mitgetheilt werden. So würde der Schulsynode ein zweites Feld eröffnet, kräftig und ermunternd einzuschreiten. Endlich wäre es gewiß sehr zwekmäßig, wenn die Schulsynode Veranstaltung treffen würde, die Besoldungsverhältnisse aller Schulstellen im Kanton, speziell der Lehrerschaft zur Kenntniß zu bringen. Zu dem Ende müßte sie bei der Erziehungsdirekzion um Einsichtnahme der vorhandenen Akten bitten, und durch Mittheilung solcher Auszüge an das Schulblatt würde sich nach und nach ein zuverläßiges Competenzbuch über sämmtliche Schulstellen des Kantons bilden, welches bleibenden Werth hätte.

Aber auch an die Lehrer haben wir ein Wort auf dem Herzen, nämlich den Wunsch, daß wir es wieder wagen, öffentlich mit unserer Stimme hervorzutreten und das was unsers Orts zu sagen ist, mit Gründen der Wahrheit auszusprechen. Es ist so Vieles, was im Schulwesen interessant ist, aber es kommt oft nicht an den Tag, theils aus Schüchternheit, theils aus Bequemlichkeit, und so geht mancher gute Gedanke uud manche gute Bemerkung verloren. Also heran ihr Lehrer von besserem Gehalt, gebet euer Scherflein in das Schulblatt und zeiget eure Theilnahme durch Einsendung von gediegenen Beiträgen.

Nicht ein Sprechsaal soll das Schulblatt sein, sondern ein Magazin gesunder pädagogischer Gedanken und interessanter Bemerkungen aus der Geschichte des gesammten Schulwesens. Ferne sei vom Schulblatt das nuzlose politische Gehader, nach dem Ausspruche des Paulus: 1. Cor. 5. 12, „Was geben mich die draußen an, daß ich sie sollte richten?“ Als Männer vom Fach wollen wir wie die Bienen, Honig und Wachs zusammentragen und nicht Wind säen. Vor Allem aber was uns Noth thut, ist die Einigung; denn nicht grundlos ist die Klage, daß so wenig Lehrer ächt kollegialisch zusammenhalten und so wenig es treu und redlich mit einander meinen. Es ist hart, aber wahr, und sehr oft trifft uns noch jezt der Ausspruch der Schrift: "Israel, daß du verdirbst, ist deine eigene Schuld." (Hosea am 13. 9). Wir haben so wenig Tröstliches in unserem Berufsleben: darum möge das Schulblatt für uns Alle ein Bote des Trostes und der Ermunterung sein, damit wir doch auch etwas haben, worauf wir uns freuen können. Damit wir aber auch sagen können: es ist unser Blatt! so müssen wir uns auch dabei betheiligen und Jeder an seinem Theil muß zu einem schönen Bunde seine Garben bringen; so z. B. würde es von bleibendem praktischen Werthe sein, wenn das Schulblatt neben den gelegenheitlich aufgenommenen pädagogischen Aufsäzen lehrreiche kurze Geschichten zu Aufsäzen für den Gebrauch der Schule brachte. Mit dem Lesebuch von Tschudi ist noch nicht alles erschöpft; das wird bald alt, gelesen, verlesen, darum muß zur grammatischen Interpretazion von Zeit zu Zeit etwas Neues herbeigeschafft werden, aber eben etwas Gehaltreiches. Ferner ist es sehr

wünschenswerth, daß das Gebiet praktischer Rechnungsaufgaben immer mehr verweitert werde, es gibt so viele und verschiedene Rechnungsfälle in dem gemeinen Leben, für welche in unsern gewöhnlichen Aufgabensammlungen nicht Rechnung getragen ist: solche Aufgaben würden die Lehrer mit Dank aufnehmen. Endlich würden neue methodische Ansichten, Schul-Anekdoten, Beiträge aus dem Schulleben u. s. w. sehr erwünscht sein. Und allerendlichst ist der Wiz nicht zu vergessen. Wir haben irgendwo gelesen, daß auch die Schullehrer Ansprüche auf Wiz machen; darum ergreifet frischgemuth zu rechter Zeit die satyrische Geisel und hauet damit rechts und links, denn es will uns bedünken, als ob schon mehrere lose Gassenbuben ihre Hände mit Koth gefüllt hätten, um euch damit zu bewerfen. Vergesset aber dabei nicht: feine Nadeln stechen besser als die groben. Die Hochmüthigen aber und Komplimentsbedürftigen werden noch lange farisäerisch verächtlich auf uns herabsehen und sprechen: „Ich danke dir Gott, daß ich kein Schulmeister bin!“

Ein gutgemeintes Wort!

(Einsendung.)

Der schöne Herbst ist gekommen. Wer sein Herannahen nicht bemerkt hätte in der Außenwelt, der wäre es sicherlich gewahr worden durch die Schulausschreibungen im bern. Amtsblatte.

Wie jedes Jahr, so sind auch dießmal eine große Anzahl erledigte Schulen ausgeschrieben. Nun, das ist am Plaze und dawider kann Niemand Etwas sagen. — Aber das ist n i c h t am Plaze und dagegen möchte ich meine Stimme erheben und rufen durch's ganze Land: daß nach so nachdrüklichem Ringen und Kämpfen für Besserstellung der Lehrer, sowol durch die Presse, als auch auf andere Weise, immer und immer wieder die gleichen e l e n d besoldeten Stellen ausgeschrieben werden.

Ich sage: elend besoldete Stellen, und es wird mir hoffentlich dieß Niemand übel nehmen, wenigstens erwarte ich es von Kollegen nicht, denn es sind e l e n d e B e s o l d u n g e n.

Oder soll ich die Spötter, die auf den ganzen Ernst, womit diese heilige Sache verfochten wurde, lächelnd den Mund verziehen, hinein führen in die armen Familien der Lehrer des Volkes? Soll ich ihnen die Nothzustände aufdeken? Nein, wir wollen den Schleier der Vergangenheit über diese traurigen Bilder ziehen. — — Zu euch aber, werthe Freunde, oben in den Bergen und unten in den Thälern, möchte ich ein freundliches Wort sprechen.

Gewiß hat von euch Mancher mit mir gedacht: Diesen Herbst doch werden viele Gemeinden endlich das laute Rufen um Besserstellung der Lehrer einmal hören, es zu Herzen nehmen und ihre Schulen, bei Anlaß der Ausschreibung, besser besolden. Es mag sein, daß